

Menschliche Schicksale – die Geschichte der Familie Búza

Der folgende Text ist ein Auszug aus einer Studie des Malteser Ordens, übersetzt von deepL. Wenn nötig, wurden einzelne Passagen zum besseren Verständnis angepasst. Die Namen und Ortsangaben sind verändert.

"Wo ist mein Land, Hajh, antworte mir, wenn du mich gezeugt hast, wenn du mich geboren hast. Ist das die Heimat, die du mir versprochen hast, als du mich zum Mann erzogen hast?"

Letzten Freitag kam István B. zu unserem Büro und erkundigte sich nach der öffentlichen Arbeit, wann sie beginnen würde und ob wir ihn nehmen würden. Wir sagten ihm, dass wir noch keine Neuigkeiten haben, wir können nicht sagen, ob sein auslaufender Vertrag verlängert wird, viele Leute wollen zurückkommen, aber es wird weniger Platz geben, da die Zahl der Leute, die eingestellt werden können, reduziert wurde. Istvan arbeitet seit sechs Monaten als Gemeindearbeiter im Gemeindezentrum der Siedlung, wo er Holz schneidet, vor Ort gesammelte Kräuter verarbeitet und zusammen mit anderen Männern, die Gemeindearbeit leisten, andere manuelle Arbeiten verrichtet. Er fühlte sich wohl bei dieser Arbeit, da er um 16 Uhr fertig war, und obwohl er damit nicht viel Geld verdiente, kam er gerne zurück. Zuvor hatte er im Baugewerbe gearbeitet und Gelegenheitsarbeiten verrichtet. Mehrere Jahre lang fuhr er nach Budapest oder in größere Städte auf dem Land, um dort zu "arbeiten", und kehrte nur an den Wochenenden zu



seiner Familie zurück. Er verdiente relativ gut, aber nach einer Weile fand er diese Art von Arbeit körperlich anstrengend und vermisste seine Familie. Hier in der Region, wo es acht allgemeine Arbeitsplätze gibt, könnte er eine Arbeit in einer Fabrik mit mehreren Schichten oder in der schwarzen Zone des Baugewerbes und des Pendelns finden («Schwarzarbeit»), was er mit Anfang

vierzig nur ungern tun wollte. Seine Familie hat sich in dieser Übergangszeit mit Kindergeld über Wasser gehalten, ohne ein anderes regelmäßiges Einkommen, von dem wir wissen, und mit gelegentlicher finanzieller Unterstützung von Verwandten, die nach Kanada gezogen sind.

Kein Einzelfall

Die Geschichte dieses 39-jährigen Mannes mit Familie ist nicht einzigartig. István wurde mit 18 Jahren Vater, mit 36 Großvater und hat heute sechs Kinder und vier Enkelkinder. Seine Lebensgefährtin Gizella, 34 Jahre alt, absolvierte drei Klassen, war 13, als sie sich in István verliebte, und ein Jahr später bekamen sie ihr erstes gemeinsames Kind. Familienplanung steht kaum auf der Tagesordnung, sie verhüten nicht, wie er sagt, Babys "rutschen zufällig rein". Das letzte Mal, als das passierte, entdeckten sie erst spät, dass Gizi (Gizella) schwanger war, da konnten sie nichts machen, wenn sie es früher erfahren hätten, hätte er sie abtreiben lassen. Die kleine Liza kam an Weihnachten als Frühgeburt zur Welt und wurde zwei Monate lang im Krankenhaus behalten. István wurde in einer Stadt geboren, seine Mutter war 14 und sein Vater 17, als er geboren wurde. Er hatte drei Geschwister, zwei seiner Schwestern heirateten früh, die Mädchen verließen mit 14 Jahren das Haus und gründeten eine Familie. István schloss acht Klassen mit Auszeichnung ab, seine Mutter absolvierte ebenfalls acht Jahre lang die Hauptschule und sein Vater eine Berufsausbildung.



Verschlechterung der Situation

Als er ein Kind war, hatten seine Eltern eine feste, regelmäßige Arbeit, beide arbeiteten in der örtlichen Fabrik, sein Vater als Kranführer und seine Mutter als Reinigungskraft. Istvan erinnert sich gern an seine Kindheit, denn obwohl sie eine arme Familie waren, mussten sie nie hungern. Ihr Zuhause war eine Doppelhaushälfte in einer Wohnsiedlung mit einer Küche und einem Zimmer, wo er mit seinen Schwestern aufwuchs. Sie gingen in einer gemischten Roma-ungarischen Klasse zur Schule, es gab keine Konflikte oder größeren Probleme, sie erlebten als Kinder keine Ausgrenzung oder Diskriminierung, sie und ihre Klassenkameraden spielten nachmittags im Garten oder auf

dem Spielplatz gemeinsam Fußball. Heute hat Istvan das Gefühl, dass er und seine Familie sich in einer viel schwierigeren Situation befinden, als seine Eltern es als Kinder waren. Ihre Lebensumstände, ihre Lebenssituation, ihr Einkommen und ihre Wohnsituation sind unberechenbarer, und er hat oft darüber nachgedacht, das Land zu verlassen und mit seiner Familie nach Kanada zu ziehen, um bei Verwandten zu leben.

Sozialwohnungen fehlen – prekäre Wohnverhältnisse

Was die Wohnsituation betrifft, so war das Schicksal der Familie Búza aufgrund des Mangels an sozialen Mietwohnungen sehr unglücklich. István und seine Lebensgefährtin haben mit ihren Kindern in den letzten zwanzig Jahren an elf Orten gelebt, meist zur Untermiete oder bei Eltern oder Verwandten. Ihr erstes eigenes Haus haben sie mit Hilfe ihres Schwiegervaters gekauft, ein Haus mit einem Schlafzimmer und einer Küche an einem steilen, unzugänglichen Hang am Rande eines Vorstadtsums. Sie bezahlten dafür hunderttausend Forint. Das einzige Zimmer des Hauses war gemauert, die Küche war in Leichtbauweise errichtet, es gab einen Stromanschluss, aber für das Wasser mussten sie den öffentlichen Brunnen benutzen. Dieses Haus wurde später für 50.000 Forint verkauft, und sie zogen zurück in die Küche von Istvans Eltern. Für 150.000 Forint kauften sie ihr zweites Haus, das ebenfalls aus einem Zimmer und einem Kellerraum bestand, der als Küche diente. Bei der Eigentumsumschreibung stellte sich heraus, dass die Vorbesitzer den Strom gestohlen hatten, so dass das Versorgungsunternehmen ihnen den Strom abstellte. In den ersten drei Monaten nach dem Einzug erhielten sie den Strom von einem Nachbarn über eine Nebenstelle, bis die Angelegenheit endlich geklärt war und der Versorger sie wieder anschloss. Sie lebten hier 5 Jahre lang und verließen dann das Haus wegen aufgelaufener Zahlungsrückstände. Wieder wohnte die Familie hier und dort, meist bei Verwandten, und die Schulden wurden später von Istvans Lohn abgezogen.

Geringes Einkommen

Ihr drittes Eigenheim im Zentrum des Slums, in dem sie derzeit leben, haben sie vor zwei Jahren für 1 Million HUF gekauft. Damals hatte sich Istváns Schwiegersohn bereits an den Kosten beteiligt, und sie mussten 30 % des Kaufpreises in bar bezahlen, der Rest wurde in Raten abbezahlt. Das Haus ist etwa 30 m² groß, hat zwei kleine Zimmer und eine Küche und beherbergt derzeit zehn Personen. Stephen lebt mit seiner Lebensgefährtin und den vier minderjährigen Kindern in einem Zimmer, die ältere Tochter mit ihrem Lebensgefährten und den beiden kleinen Kindern im anderen. Sie beziehen ihr Trinkwasser aus einem öffentlichen Brunnen im Dorf, haben einen Stromanschluss und verwenden einen Vorauszahlungszähler, so dass sich keine Schulden anhäufen. Im Winter heizen sie mit Holz, wenn es verfügbar ist, da sie sich aufgrund ihres geringen Einkommens nicht immer teuren Brennstoff leisten können.

Quelle:

Jelenlét Hataron innen. Egy nemzetközi mintaprogram története (Über Grenzen hinweg und darüber hinaus: Die Geschichte eines vorbildlichen internationalen Programms). Korondi Anita, Lőrincz, Norbert, Mészáros Eszter (Hg.). Studie des Ungarischen Malteser Hilfsdienstes, abgestützt auf Programmberichte der Mitarbeitenden in Siebenbürgen und Ungarn. 2020

(übersetzt von DeepL, bearbeitet von R. Lötscher)

Die Fotos stammen aus der Roma-Siedlung in Csikszereda (R. Lötscher)